

Bei Migräne nehme man 10-15 Tropfen Valbid in Wein oder in Zucker.

Mittel gegen Sodbrennen: Gebrannte Magnesia 10 Gramme, Fenchelölzuder 5 Gramme, neymals täglich eine Messerspitze.

Das Mischeln des Nagels. Es gibt manche Erkrankungen der Fingerringe, z. B. Fingerringe-Entzündungen, Fingerringe-Verwundungen, die her von der Fingerringe-Verwundung her kommen. Hier das einmal durchgeschritten hat, der weiß, wie unangenehm und zugleich schmerzhaft es ist, wenn man sich gegen die ungeliebte Fingerringe-Verwundung abzuwehren, fällt Fortschritte der Heilung, die sich zwischen dem neuen Nagel und dem Deckende des alten Nagels befindet, mit Kolobium aus, und zwar tröpelt er eine entsprechende Menge hinein und auf die Nageloberfläche. Nach dem Entzünden findet eine kurze Zeit Verheilung statt, die die Fingerringe vollkommen schließt. Dadurch wird vermieden, daß letztere jetzt nicht mehr mit allen Gegenständen in unliebsamer Berührung kommen, dem im Abfließen begriffenen alten Nagel wird ein toller Saft gegeben und das Wachstum des neuen nicht gehindert. Die Hauptfache ist dabei, daß nur die Nageloberfläche mit Kolobium belegt wird, während die den Nagel umgebenden Partien verwehrt werden müssen. Fern mit dem neuen Nagel noch nicht befestigten Fingerringe verleiht man jetzt mit einer solchen Schicht. Allerdings nimmt die mit dem Trocknen einziehende Empfindlichkeit zunächst die Schuld des Patienten in Anspruch, jedoch hält der Schmerz nicht länger als eine halbe Stunde an. Am nächsten Tage legt man eine neue dicke Schicht darauf und dann kann der Patient den Finger beliebig bewegen. Ein großer Erfolg der Kolobiumschicht ist der, daß sie sich im Wasser nicht auflöst und somit nicht nur Schutz bietet, sondern auch lange anhält.

Für die Kühe.

Käsemaße. Halb Schwarz, halb Weißrot (trockene Meße sind zu verwenden) wird in Wasser eingeweicht. Zwei klein geschmittene Zwiebeln werden mit einem Eßlöffel voll Butter gebrüht, dann löst man Salz, eine halbe Messer und Wasser hinzu und läßt dieses, mit dem einige Tropfen Essig, in einem Topf kochen. In diesem Topf löst man noch soviel feinstes Wasser darauf, soviel man Suppe wünscht. Inzwischen hat man trockenen Schwefel (Meße) zerrieben, läßt nun die Suppe durch, gibt den Meße und einen Viertel voll Butter hinzu, läßt sie ebenfalls damit durchkochen und zieht sie zuletzt mit ein bis zwei Eiern ab.

Reich-Majonaise. Acht Eigelb werden in einer Schüssel, die auf Eis steht, so lange gerührt, bis sie dickflüssig sind. Hierauf löst man sie und gibt eine kleine Messer voll saurem Senf hinzu, wenn man mannschicklich macht. Später kommen einige Tropfen Essig hinzu. Von dieser Masse gibt man eine Lage auf eine Platte, dann kommt eine Lage abgekochten, ungehoblen, guten Fischs, den man mit Essig und Öl übergibt und auf einem Tuch abtrocknen läßt, dann wieder eine Lage vom ersten u. s. f. Zuletzt garniert man die Platte nach Belieben mit grünem Salat, Zitronenscheiben und Kapern.

Enghäutige Schelle - Purce. 10 Personen. Bereitungszeit 1 1/2 Stunden. - Vier große Scheller-Austern werden gewaschen, geschält, in feine Schalen geschitten und mit einer ebenfalls geschüttelten Zwiebel in 125 Gramme Butter, verweht, weich geknüpft. - Hierauf verquillt man 125 Gramme Mehl mit einem halben Liter Milch, zieht dies dem Scheller zu, läßt ihn damit aufkochen und schlägt ihn durch ein feines Sieb. - Mit Pfeffer, Salz, einer kleinen Meße Zucker, einem wenig guten Schmelz feiner Butter, einem halben Teelöffel Fleisch-Extrakt und einigen Pfefferkörnern, kräftig Rahm abgeschmeckt, wird das Ganze recht heiß gemacht und aufgetragen.

Vannenteile wie Wild. Eine schöne Vannenteile von 3-4 kg teilt man gut mit einer Mischung von gelassenen Wacholderbeeren, Gewürznelken, Pfefferkörnern, gehacktem Tymian, Estragon und getriebenen Schalotten ein und legt sie drei Tage in eine Marinade aus Weinessig und Wein, wobei man sie täglich wendet. Dann spült man sie abgetrocknete Kräfte, läßt sie mit drei Litern 2 Stunden in heißer Butter im Ofen. Ist der Weizen braun, gießt man 3 Eßlöffel süße Sahne auf die Sauce und begießt den Weizen gut damit. Dann entleert man die Sauce, verkostet sie mit etwas Meismehl und feinstem Pfeffer und gibt zuletzt zu ihrer Vollendung eine Messerspitze Fleischextrakt daran.

Wanste Eier. Die Eier werden ziemlich fest gekocht, der Länge nach halbiert, mit gebrühtem Mandelmehl und Kapern oder Senf und gebrühtem Kräutlerfett bestrichen; dann wird eine Remoulade darüber gegeben und sie zu je einem Ei abgekühlt gereicht.

Frischbutter. Auf 2 Pfund süße gekochte man 1/2 Pfd. Butter, zu Sahne gerührt, für 10 Pf. Butter, 4 Eier, das Weize zu Sahne geschlagen, 1/4 Liter süße, 1 Viertel saure Sahne, Gewürz und Zwiebeln aus Weizen. Dazu gehört folgende Sauce: Die Eiern von süßen werden mit Salz, Zwiebeln, Pfeffer, Gewürz, Pfefferfett und Mehlteile lange gekocht. Die Suppe wird durchgeseiht, mit Butter, Sahne, Mandelmehl und etwas Mehl angerichtet und mit Kapern oder Zitronen süßlich gemacht.

Gebärdetes Kaninchen. (Lapin). Ein vorgereinigtes Kaninchen, welches wie ein Schaf abgezogen und zerlegt wurde, wird geklopft. Der Rücken und die Hinterfüße werden enthaart, tief gespült und mit Salz bestrichen in einer Pfanne mit Speckstücken und Butter gebraten. Man gibt Spundmeise mit Oren oder Sauerkraut, die gebratenen Weizenstängel und einige Köpfe französischer Senf dazu und begießt mit lauem Rahm.

Sauerkrautergemüse. 6 Hände voll Sauerkraut abgewaschen, ein halbe Hand voll Kerbel, 2 Köpfe Salat, gemahlen, in Todeben, gelassenen Wasser offen soviel weingeloch, auf einem Porzellanbüchselel gefüllt, mit kaltem Wasser abgewaschen, durch ein Haarsieb getrieben. Kurz vor Gebrauch etwas Butter flüßen lassen. Das Gemüse hinein, 1 Meße weißen Pfeffer dazu, leicht mit Mehl überhäufeln, durchgerührt, einmal aufkochen, mit 2 Eigelb verbunden, nicht mehr kochen lassen, rasch mit hartgekochten, in Viertel geschnittenen Eiern und Semmelkrumen umlegt, angerichtet. Darf nicht kochen.

Hauswirtschaft.

† **Verblühten einladig** ist die Handhabung der „Weltwunder“-Wischmaschine. Am besten ist das Arbeiten mit derselben. Die Wäsche wird gelocht und in kurzer Zeit gründlich rein, ohne daß es nötig ist, noch mit der Hand nachzuschauen. Große Durchschliffen und ein niedriger Preis stehen bei diesen Maschinen an.

† **Stach und Wollfelle** aus weißer Wäsche zu entfernen. Stachfelle werden aus weißer Wäsche am besten durch Rasenbäder entfernt, Wollfelle durch Kiesel, welches man auf den angefeuchteten Fleck bringt, dann den Stoff über die Wölbung eines Wechslöfchels hält, der auf einem Gefäß mit kochendem Wasser ruht. Ist der Fleck verschwunden, so stellt man das Wollstück in heißes Wasser.

† **Ausfchlagen der Möbel.** Neue schwarze Möbel, welche, wie man sagt, ausfchlagen, werden mit einem kräftigen Flanellappen und kaltem, sehr saurem Acetonspiritus hart abgerieben und zuletzt mit weichen Leinen trocken geputzt.

† **Verunigte Wäsche zu reinigen.** Man bestreicht die verunigten Stellen mit Wasser, in dem etwas Weizen aufgelöst ist, und plättet sie dann trocken.

† **Delikates aus Eiern zu entfernen.** Die Flecke bestreicht man mit grüner Seife und begießt dieses mit Acetonspiritus, den man sorgfältig abwäscht. Nach dem Abwischen wird sofort mit der Bürste, mit weichen Wasser und Seife nachgeschuert. Hierzu eignet sich am besten der weiche Löss, bekannt unter dem Namen Pfeifenreiniger. Diesen Löss rührt man mit heißem Wasser zu einem dicken Brei an und trägt ihn auf die fleckige Stelle auf. Durch Zufug von Essig wird die Wirkung erhöht. Weizen und Löss ist noch weit vorzuziehen. Nachdem die Bürste über Nacht gelegen, wird am Morgen mit heißem Wasser und Seife nachgeschuert.

† **Am täglichen Gebrauch des Salzes** verbietet letzteres eine etwas sorgfältige Mischung, als sie ihm gewöhnlich zusetzt wird. Dasselbe ist nicht bloß als Gewürz anzusehen, sondern auch als ein ganz unentbehrliches Nahrungsmittel. Es ist bekanntlich ein wesentlicher Bestandteil des Blutes und der Körpergewebe (namentlich der Nerven) und wird durch Haut, Nieren und andere Aussonnerungsorgane ständig in so beträchtlicher Menge aus dem Körper entfernt, daß wir ihm fortwährend Ersatz dafür aus neue zuführen müssen. Da die pflanzlichen Nahrungsmittel weit weniger Salz enthalten, als die tierischen, so müssen letztere auch mehr gegeben werden, als letztere, die um so weniger Salz bedürfen, je höher sie sind.

† **Leppische zu reinigen.** Als ausgezeichnet hat sich folgende einfache Mittel bewährt. Man übergießt zuerst mit Essig, streut es auf den Leppich und büchelt es auf, darauf wird mit laubem Teppichbesein nachgeholfen. Im Sommer gießt man den Leppich, wenn er tüchtig geloppelt und geblüht ist, über tauchigen Wasser.

† **Am eingeweichte Holzschrauben zu lösen,** ergibt man den Schraubentopf durch ein daran gehaltenes heißes Eisen. Auf 2-4 Minuten ist die ganze Schraube heiß geworden und läßt sich mit Leichtigkeit mittels des gewöhnlichen Schraubenschlüssels lösen.

Kleinere Mitteilungen.

† **Neuerdings wird ein Desinfektionsmittel** von ganz besonderer Bedeutung, „Finol“ genannt, in den Handel gebracht. Vor anderen gleichen oder ähnlichen Zwecken dienenden Präparaten verdient „Finol“ schon aus dem Grunde den Vorzug, weil es vollständig giftlos und nicht ätzend ist; es kann daher ohne Gefahr für die Gesundheit jedermann in die Hand gegeben werden. Eigenartig ist das Präparat auch zufolge seiner vielseitigen Verwendungsfähigkeit. Es dient sowohl zur Desinfektion feuchter Mauern, Wände, Decken, Keller u. s. w., zur Reinigung von Holz und Schimmelpilzen, Goldschmuck u. s. w., wie auch zur Vertilgung von aller Art Ungeziefer in Haus, Hof, Stall, Garten und Feld, insbesondere aber auch der Lichthäute und Pflanzenfäule.

† **Künstliches Pergament.** Man überstreicht glatte Pappe mit in Weimwasser verdünntem Bismut, läßt trocknen und überstreift mit einer Glycerinlösung von 30 Grad. Auf diesem Pergament kann man mit Weichstift schreiben und die Blätter lassen sich mit Wasser leicht entfernen.

† **Einen guten Laß,** als Anstrich für Korbbauern und Holzgegenstände verwendbar, erhält man durch Mischungen von pulverisiertem Eiweiß mit Spiritus.

† **Industriellen ein überaus nützliches Ansehen zu geben.** Das gilt nicht zuletzt von allen Edelmetallen, welche man in einer Verschleuse. Man kann nämlich man im Vakuum getrockneten, zu Mehl zerriebenen Silberstaub und pulvt mit einem weichen Lappen das Silber, bis es Silberglanz hat.



Nr. 16 Halle a. S., den 21. April 1906

Aufzucht des schweren Pferdes mit einem Schlußwort über Ertrag für Safer.

Von Dr. Schürer-Neuhaus.

Die Pferdezucht kann, wie überhaupt die ganze Tierzucht, nur rentieren, wenn sie von der Paarung an mit dem richtigen Verständnis in Bezug auf Fütterung und Fütterung, sowie steter Sorgfalt betrieben wird. Hierbei ist immer als Ziel im Auge zu behalten, daß man für die gegebenen Zwecke passende Pferde in möglicher Vollkommenheit produziert. So eignet sich für manche wirtschaftliche Betriebe das Vollblut, wieder für andere das Halbblut und hauptsächlich für Mitteldeutschland das schwere Arbeitpferd. Die Aufzucht des schweren Pferdes macht weniger Schwierigkeit und erfordert weniger Arbeit als die des Voll- und Halbblutpferdes. Ersteres ist früher reif und stellt nicht so hohe Ansprüche an Futter und Pflege. Trotzdem darf die Pflege des Fohlens nicht etwa erst nach der Geburt erfolgen, sondern muß schon bei der tragenden Mutterstute beginnen. Die Ernährung der Mutterstute während ihrer Trächtigkeit muß eine reichliche, aber auch nicht eine übermäßige sein. Die Erfahrung, welche beinahe bei der besten Lehrmeister ist, hat gelehrt, daß die gemästeten Stuten in der Regel schwer abfohlen und kleine und matte Tiere zur Welt bringen, außerdem eine geringe Milchzerzeugung bekamen. Auch gehen solche Fohlen größtenteils ein. Landwirte als Pferdezüchter müssen darauf sehen, daß die Geburt der Fohlen nach der Frühjahrbesetzung etwa Mai bis Mitte Juni eintritt, da gerade die Frühjahrseisarbeiten den trächtigen Stuten sehr gut bekommen. Sie fohlen leicht, und die Fohlen sind kräftiger und — was die Hauptfrage ist — nicht verweichlicht. Verzärtelte Fohlen erreichen kein hohes Alter und neigen zu Krankheiten. Die Knochenbildung des jungen Tieres wird durch phosphorsäuren Kalk, den man in täglichen Gaben von 20-30 Gramme der Mutter gibt, bedeutend gefördert. Warum möchte ich hier vor den Anpreisungen einzelner Firmen. Die D. K. O. verkauft jetzt guten Futtermehl.

Fohlen nicht gierig fassen. Verabreichung von Möhren ist ratsam. Die Möhre ist überhaupt das beste Futter für die Pferde und sollte darum noch viel mehr angebauet werden. Die Stute ist ferner vor jeder Anstrengung oder Überanstrengung zu bewahren, damit keine Veränderung der Milch erfolgt. Schon nach einigen Wochen zeigen größtenteils die Fohlen Verlangen nach fester Nahrung. Es ist wichtig, daß der Züchter dem Weibchen sorgsam Rechnung trägt. Es ist nämlich zu beachten, daß das Füllen hungrig über das Futter der Mutter herfällt. Hat man das junge Tier etwas Safer und Hen während der Abwesenheit der Mutter gegeben, dann wird es bei der Rückkehr der Stute nicht mit Her an die Milch gehen. Denn das ist sehr schädlich und führt die Verdaulichkeit. Man lasse daher den Weibchen eine kurze Zeit bei Mutter und Kind, damit er bei letzterem zu festes Saufen verbinde. Am besten ist es, wenn die Stute des Fohlens füttern berart niedrig angebracht ist, daß das Fohlen mit der Stute aus einer Krippe fressen kann, wodurch es sich gleichsam spielend an die Aufnahme fester Nahrung gewöhnt. Es empfiehlt sich, täglich, auch wenn die Stute arbeitet, etwas seines aromatisches Hen und allmählich auch etwas Safer vorzuliegen. Da von allen Futtermitteln der Safer am besten geeignet ist, die Muttermilch zu ersetzen, so ist die tägliche Fütterung berart zu steigern, daß bei einem Alter von einem halben Jahre täglich etwa 3 Kilogramm Safer verabreicht werden, welche Menge je nach Größe und Schwere des Tieres bis zum Ablauf des ersten Jahres auf 4 Kilogramm gesteigert werden kann. Leider ist dieses Jahr der Safer knapp und schlecht. Am Schluß werde ich einige Vorschläge betreffs Ertrages dafür machen. Auch soll das Fohlen täglich Bewegung haben. Nur dann kann es ein brauchbares, gut entwickeltes Pferd werden. Zur Fohlenaufzucht gehört unbedingt eine Weide, wo sich die Mutterstute mit ihrem Fohlen tummeln kann. Der Körper des wachsenden Fohlens bedarf, soll es sich normal und kräftig entwickeln, der Luft, des Lichtes und der Bewegung.

Die Fohlen der kaltblütigen Schläge können nach 3 bis 4 Monaten entwöhnt werden, und das völlige Entziehen der Muttermilch erscheint hier angezeit. Am besten legt man bei großer Zucht mindestens zwei Füllen aufzumen ab. Die fesselnde Muttermilch kann man durch Rahm- und später saure Milch ersetzen. Falls man von Wollereiten Magermilch bezieht, muß diese erst sterilisiert sein; ich habe durch Verabreichung gewöhnlicher Magermilch einmal ein lungentranke Füllen bekommen. Von höchster Bedeutung ist die Ernährung und Pflege des Fohlens im ersten Lebensjahre; denn in diesem Jahre begangene Fehler lassen sich nicht wieder gut machen. Vor allen Dingen muß das verarbeitete Futter frisch und gesund sein. Neben Safer kommen bei den Kalblütern noch Weizenhalben und Weizenkörner (wie Möhren und Lupinamen) in Betracht. Auch kann man als Ersatz für Safer etwas gutes Hanffutter, be-

sonders Alee, Esparfetten- oder Luzerneheu geben. Auf leichten Böden erhält man von Fottelwidengemenge mit Zuckerrübe ein gutes, den Fohlen leicht verdauliches Futter. Nicht zu vergessen ist das Anbringen von Leinöl (Wasserpflanzen) in den Fottelwäldern und auf der Weide. Das Salz beschränkt nicht allein das Bedürfnis der jungen Tiere, sondern es regt auch den Appetit an und beugt der Verstopfung vor. Man hüte sich aber, die Fohlen zu mähen. Das beste Vorbeugungsmittel ist hier wiederum die Weide. Das Tier lasse man im Sommer so zeitig und im Herbst so lange wie möglich auf einer Weide in der Nähe des Schafes. Die Tiere werden so abgehärtet und lernen die Bitterungseinflüsse besser überleben. Lassen unangenehme Bitterungseinflüsse den Weidegang nicht zu und die Fohlen müssen den Stall aufsuchen, so ist darauf zu sehen, daß der Stall geräumig, trocken und hell ist. Die Strippen und Rauten dürfen nicht zu hoch, höchstens 1 Meter hoch, angebracht sein, weil sonst die Fohlen sehr leicht Einknien erhalten. Auch muß jetzt an die Hauptpflege der Tiere gedacht werden. In ruhiger, freundlicher Weise ist diese anzubringen, damit sich die Fohlen daran gewöhnen. Das Rücken reinigt die Haut von Schuppen, beugt infolge dessen dem Juckreiz vor und hält die Poren der Haut offen.

Es müssen ebenso die Hufe der jungen Tiere öfters ausgeglichen werden, damit sich ein guter normaler Huf bilden kann und schlechte Formen verhindert werden.

Im zweiten Jahre kann die intensivere Fütterung nachlassen und an Stelle dessen voluminöser gefüttert werden. Die geistigste Fütterung im Sommer ist außer der Weide Grünfutter, wie Alee, Luzerne, und Fottelwidengemenge. Bei der Winterfütterung ist nebst einer kleinen Gabe Straßfütterer Mähren oder Tobianmähren das geistigste Futter mit etwas Heu oder gutes Stroh. Das vorherige Durchfressen des Strohstrohes ist anzupfehlen.

Im 3. Jahre können die Pferde der kaltschlüchtigen Schläge zur Arbeit angeleitet werden, was mit der größten Ruhe und Sorgfalt geschehen muß. Man darf niemals große Pferde zum Ziehen von schweren Lasten benutzen; nur ganz leichte Arbeiten auf dem Felde dürfen sie verrichten. Das Anlernen geschieht am besten durch Vorspann als drückt zu zwei alten Pferden beim Führen. Doch was nützt uns die Aufsicht der kaltschlüchtigen Pferde, wenn der Produzent keinen Absatz findet? Vor allem ist es für Pferdebesitzer schwierig, gutes Hengstmaterial zu verkaufen. Der Staat, der in der Lage war, einen hohen Preis für den Nachwuchs des Tieres zu bieten, hat für unsere kaltschlüchtigen Pferde nicht das Geld übrig, was bei Vollblutgehästen angelegt wird. Die Landwirtschaftskammer in Halle bietet schon seit Jahren vergeblich darum, daß für das Gestüt Mittelzucht erstklassige Hengste angekauft werden. Lieber wenige, aber gute Hengste möchten die Königl. Landgestütze bei den schweren Arbeitsschlägen haben. Besser verhindern die Tiere nicht so gut als Rotzeiler, welche arbeiten. Es wäre wünschenswert, daß diese Pferde mehr durch Arbeit ausgemüht, als daß sie nur vereinigt leicht bewegt und geritten werden. Etwas Landwirtschaftsbetrieb bei den Hengstdepots würde sehr angedacht sein.

Zum Schluß halte ich es für angezeigt, in Anbetracht der hohen Geldpreise noch einiges hinzuzufügen.

Überall in Mitteldeutschland ist die Hafterente sehr ungünstig ausgefallen. Es muß jungerfamt werden, und deshalb sind die Preise hoch. Wenn auch in normalen Jahren der Hafter das beste Futter für die Pferde, besonders bei der Aufzucht bleibt, muß man doch in jetziger Lage daran denken, das wertvolle Futter zu erfassen. Seit Jahren rate ich immer wieder, den Mährenbau, besonders auf leichtem Boden, anzubehalten. In diesem Jahre erntete man per Hektar kaum 20 Doppelzentner Hafter im Durchschnitt, dagegen Mähren 30 mal mehr, 600 Doppelzentner per Hektar. Diese Zahlen sprechen für den Mährenbau. Durch besondere Kultur hat man in den grünblühigen Futtermärdern eine Frucht gezüchtet, die hohe Erträge an Menge und Güte gibt. Allerdings soll man mit dem Füttern der Mähre Anlana

Mähren aufziehen. Um nun die übriggebliebenen event. mehr angebauten Mähren zu verwerten, trocknet man dieselben auf verschiedene Art. So kenne die Darre von Büttner in Liederbach und habe mit dieser angefangen, zunächst den Liederbach im Herbst zu trocknen. Die geernteten Mährenschmelze werden hingschüttet und erst dann verwendet, wenn die frischen Mähren verbraucht sind. Man läuft dann nicht Gefahr, daß die Mähren in den Meilen erfrören event. verkaufen.

Da die Trockenanlage auch zum Darren anderer Wurzeln und Knollen paßt, wird eine solche in größerem Umfang, die dann gegen Bezahlung auch anderen zu Diensten steht, sich wohl rentieren.

Auch Kartoffelschnitzel fressen die Fohlen und Pferde gern. Die Fütterung von rohen Kartoffeln ist ja immer eine gefährliche. Wo, wie im Herbst v. J., die Kartoffeln stark faulen, hat sich die Trockenanlage infolgedessen bewährt, als die unisicheren Kartoffeln schnell weggetrocknet werden konnten. Topinambur, alle Ribbenorten wie Blätter, Fottelwidewie usw. lassen sich ebenfalls trocknen und geben auch für Pferde ein gutes Futter. Hier ist für dieses Jahr besonders (aber auch für andere) ein Ersatz für Hafer geschaffen.

Die Melasse ist in diesem Jahre billiger denn sonst. Auch diese sollte Verwendung finden.

Ich habe mich wiederholt gegen das Mischen von Melasse mit Futtermitteln ausgesprochen. Es ist das berechtigt, da es nicht kontrollierbar ist, wenn verdorrenes Futter verwendet wird. Es gibt aber jetzt Genossenschaften und besondere Zuckerraffinerien, denen man vertrauen kann. Versäht man Kornmelasse nicht werden; am besten erscheint mir der Bezug von roher Melasse, die man mit Häfelf vermengt. Melasse ist augenblicklich das billigste Futter und — das ist die Hauptsache — sie beugt Kolik vor!

Die Roggenpreise sind denen des Hafers nahe. Da aber Hafer außerdem geringwertig ist, wird vorgezogen, Roggen zu verfüttern. Das mag nicht unrichtig sein; nur hüte man sich, den Roggen als Stroh zu verfüttern, ratsamer ist das Quellen desselben. Dabei ist aber für große Reinlichkeit der Quellschläge zu sorgen. Was kann man nun im ganz grob gefrorenen Zustande verfüttern. Sicherer erscheint das Quellen und zwar binnen 48 Stunden; auch hier müssen die Häfer öfter ausgefäkt werden. Es muß sich hier jeder seinen Verhältnissen anpassen und wo die eben angeführten Futtermittel schwer erhältlich sind, verwenden man Erdmüchschicht event. Mehl. Ich siehe erlicher vor, da es besser gekaut wird. Dieses Futter ist ebenfalls verhältnismäßig billig.

Bei roher Kartoffelfütterung empfehle ich das Wässern derselben etwa 1 Tag lang. Gedämpfte Kartoffeln sind auch gut; um gutes Kraut zu veranlassen, ist großer Häfelf baguzumengen.

Da auf allen Tagesordnungen der landwirtschaftlichen Vereine die Frage nach dem Ersatz für Hafer bei der Winterernte desselben zur Erörterung steht, so glaube ich jetzt darauf kurz eingehen zu müssen. Zu weiterer Auskunfterteilung, soweit sie mir möglich, erkläre ich mich gern bereit.

Landwirtschaft.

1) Eine gute Bienenpflege verlangt in erster Linie die Beschäftigung aller Schächler, besonders aber die Befähigung der Arbeiter. Sehr nachteilig wirkende Pflanzen sind hauptsächlich Weiden und Weidenröschen. Die beiden letzteren Infektoren beständig man durch zeitiges Abmähen der Blütenstängel, während man die Zwiebel der Herbstzeitlose mit dem Klauenstecher zerstört. Durch andauernde Bewässerung mit dem jäherschlüssigen Gieß- oder Dornwasser haben sich in vielen Jahren zahlreiche harterlegende Bienenpflanzen entwickelt. Wo diese Schwämme sich noch nicht zu stark entwickelt haben, belege man dieselben durch Ausziehen vor der Samenreife. Haben die Dornpflanzen einen gar zu großen Raum eingenommen, so muß die Fläche umgebrochen und neu angelegt werden.

2) Das Saatgut der Kartoffel soll vollständig ausgereift sein. Schon aus diesem Grunde eignen sich keine Knollen nicht zum Auspflanzen. Dieselben sind nämlich infolge eines späteren Knosens nicht zur vollen Entwicklung gelangt, weshalb sie nicht so gut und in der Regel sehr unvollständig sind. Sie können öfters gar nicht aus der Erde und sind schließlich Triebe. Letzteres hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß die

Knollen der kleinen Knollen hauptsächlich angelegt sind und daß den jungen Keimlingen nur geringe Mengen von Reservestoffen zur Verfügung stehen, infolgedessen die schwächlichen Keime auch nur kümmerlich ernährt werden. Es steht außer Zweifel, daß fast sämtliche Reservestoffe der Saatknohle während der Keimungsperiode wirklich aufgebraucht werden. Hieraus läßt sich im allgemeinen schon folgern, daß spätere Saatknohlen den kleinen Keimen vorzuziehen sind; denn die Knollen der großen Knollen sind frühzeitig angelegt und den wachsenden Keimlingen steht eine reiche Menge von Reservestoffen zur Verfügung, so daß sich frühzeitig, reichlich ernährte Triebe bilden. Bei frühzeitig oberirdischen Drängen führen sich aber auch frühzeitig entwickelte Blätter und frühzeitige Zweigtriebe (Stolonen), an welchen der Knollenanfang stattfindet.

3) Wie tief ist das Saat unterzubringen? Als zweckmäßig ist die Unterbringung: Bei Ähren, Kaps, Klee und Sträuchern auf 1-2 Zentimeter, bei Leguminosen 2-3 Zentimeter, bei Weizen, Roggen und Hafer auf 4 Zentimeter; bei Getreide auf 5 Zentimeter und bei Weizen, Gerste und Mais auf 6 Zentimeter.

4) Vergehet das Weizen nicht! Das Weizen der Winterzeiten im Frühjahr muß überall dort geschehen, wo der Boden locker ist und die jungen Pflanzen infolge Kälteschadens des gefrorenen Bodens in die Höhe gehen können.

5) Saat und Saatgut der Wintergerste. Bei der Saat von Wintergerste magte man es sich zur Regel: 1. so früh zu säen, wie die Witterung es irgend zuläßt, 2. vermehrt zu säen, 3. einmischend mit braunkörniger Saatgut, 4. einmischend mit Weizen, 5. einmischend mit Weizen, 6. einmischend mit Weizen, 7. einmischend mit Weizen, 8. einmischend mit Weizen, 9. einmischend mit Weizen, 10. einmischend mit Weizen.

6) Eine frühzeitige Bestellung unbedingt absolut das gute Gedeihen der Weizen. Die Weizen ist sehr empfindlich, was es die Verhältnisse mit zu stellen; man darf dies auch, weil den jungen Weizen frühe Wärme schaden. Das angemessene Saatquantum ist je nach der Größe der Saatkörner und der Sorte verschieden; dasselbe schwankt zwischen 150 und 250 kg. pro Hektar. Der gleichmäßige Unterbringung und ebenfalls der Möglichkeit des späteren Weidens wegen kann bei der Weizen mit Weizen die Düngung, hierbei sind auch die Größe, Höhe und Härte. Auch genügt hier geringeres Saatquantum, 130 bis 180 kg. pro Hektar reicht aus.

Hafer Haus- und Zimmergarten.

7) Im April kann man immer noch Obstbäume pflanzen. Die Bäume laufe man täglich in einen Reiz aus legen und Kambidünger und gieße gleich nach der Pflanzung und dann überhaupt in der Woche ein bis zweimal täglich an.

8) Das Pflanzen von Obstbäumen auf Wasserstellen kann nicht empfohlen werden, mit Ausnahme der Zwetschen auf Dämmen. Die Obstbäume tragen auf Wasserstellen erfahrungsgemäß nur selten. Aber auch das in Schatten gewachsene Gras ist bedeutend minderwertiger als das frei gewachsene.

9) Nicht zu tief pflanzen. Es ist immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß das zu tief pflanzen von Bäumen nur Schaden. Zu tief gepflanzte Bäume sind meist unfruchtbar, treiben ganz Wasserhülle, Rotwurzeln und Wurzelanschläge, bekommen endlich Frostschäden, treiben Stellen usw. und gehen früh ein.

10) Zum Anbau von Weizen. Es sind beste und früheste Sorten: der Weizen Weizen, der Ulmer, Bomer und der alterthümliche Weizen. Wichtig ist der Oberer Weizen. Späte Sorten sind: der Ulmer Spänterling und die auch vielfach angebauten Sorte de Berns.

11) Frühe und frühe Rotkohl. Von Rotkohl sind die feinsten und frühesten der Wiener frühe und Ulmer Rotkohl. Für frühe empfiehlt sich der weiße und blaue Kiesel-Kohl.

12) Bodenfrucht gedeiht sehr gut in jedem Boden, nur darf es nicht zu feucht und leicht sein. Man hat nicht nötig, es immer wieder von neuem anzupflanzen, da sein Same hindurch ausfällt, und es keine weiteren Barmung bedarf. Eine andere Art dieser Weizen, das Winterkohlfrucht, ist auszusäen, es wird am besten durch Zerstückeln der Weizen im Frühjahr fortgeführt.

13) Zum Anbau der Gurken werden die Kerne auf 1,2 Meter breite Reize gelegt, die in der Mitte eine dammartige Erhöhung haben, vor der das Regenwasser leicht ablaufen kann. Man zieht auf derselben eine Rinne, welche man mit guter Komposterde ausfüllt und die Kerne auf 10 Zentimeter Entfernung einzeln sät. Sind sie aufgegangen, so werden sie gezogen, sobald die einzelnen Pflanzen auf 30 Zentimeter von einander zu sehen kommen. Diese sät man bis unter die Weizen mit Erde an, was ihr Gedeihen sehr befördert.

14) Erdbeeren. Die jetzt noch gepflanzt werden können (das Erzeugnis ist am vorzuziehensten im September, es kann aber auch im März, April und Anfang Mai vorgenommen werden), brauchen ein gut geblühtes, warm und sonnig gelegenes Land und zuerst des Treibens und Weizens viel Bodenfruchtigkeit. Alle Erde nehme man nicht mehr, man bedecke sie selber nur, gute Erde. Sehr zu empfehlen sind die ranfesteren Erdbeeren, welche als Einpflanzen am besten werden können.

15) Die Kultur der Weizen in Zäpfen ist nicht schwierig. Die Zäpfeln werden in ziemlich geräumige Zäpfel, die nur eine zu drei Viertel gefüllt sind, gepflanzt, und nach dem Weizen mit Erde nachgefüllt, damit sich die an der Basis der Stängel bildenden Wurzelknospen bilden. Verpflanzt wird während der Aufsprieche und werden selbst die Rebenpflanzen im Winterkulture abgenommen; so behandelt man z. B. Liliaceae, Anemone, L. Langschlorum, L. Langschlorum mit ihren Stängelchen. Man verwendet dabei eine gute Saatkörner mit Weizenkörnern und Sand, sowie etwas Holzschlößchen, überwirrt ganz flach. Wenn die Pflanzen in harter Vegetation sind, kann man mit großem Vorteile leichte Düngung auf dem aufgeschlossenen Raubring, der gut wegetativ ist, anwenden.

16) Zu einem schönen Winterklee bei Zäpfeln trägt viel ein nahrhafter Klee und ein scharfes Weizen. Wenn man gleich, so giebt man gleich hochdringende und reiche dann erst wieder Wasser, wenn der Boden trocken wird. Winterklee Weizen bei früher Bitterung kann das Wachstum der Pflanzen leicht ins Stocken bringen. Düngung, bereitet aus Guano, Taubenmist, Kalkmilch, Hornspäne oder dergleichen, erzeugt sich als sehr zweckmäßig. Die Pflanzen selbst dürfen vom Jungwuchs nicht getroffen werden. Um den Winterklee zu verlängern, müssen die Pflanzen an dem Samentagen behindert werden; die sich zugehenden Samentapfen sind dieserhalb abzunehmen oder mit der Schere abzuschneiden.

17) Eine vorzügliche Einlaufungspflanze für Zimmerpflanzen ist Alyssum Benthami compactum. Die Pflanze hat seinen Samen kann im April an Ort und Stelle oder auch im kalten Mittelteil geschehen. Weizen letzteres, dann ist es gut, die Samen nicht zu säen, zu trennen mit feinen Sieben durch 5-6 kleine Pflanzen auf einmal auszusäen und gleichzeitig zu pflanzen, da die kleinen, gegengenen Pflanzen wegen geringer Vermehrung nur selten Wasser fallen.

18) Wie läßt sich der Gemütsboden vermehren? Der Gemütsboden kann durch Stiefelung vermehrt werden. Man sät die Erde mit 4-6 Blättern vom Mutterboden und lasse sie nach Entfernung der unteren zwei Blätter einige Tage trocknen. Darauf lasse man sie in Weizenfeld, die mit Regenwasser gefüllt sind und zwar so, daß die Schnittfläche 2-5 Zentimeter im Wasser zu sehen kommt. Es werden sie an das Fenster gestellt. Auch einige Wochen sind den Stängel entlang einige Blätter zu schneiden. Jetzt werden sie gepflanzt und mit ihrer Wurzel ein Platz am Fenster angewiesen.

Bienenwirtschaftliches.

19) Frohenbrüder. Nach der Schwarmperiode gibt es sich allen Bienenhäuten ein oder mehrere Frohenbrüder, d. h. Es sind denen die Kältezeiten beim Reinigungsflug abgeben gefunden sind und worin dann Arbeitsbienen, sogenannte Winterbienen, die Winterge übernommen haben. Da die aber nicht befruchtet worden sind, so entleeren aus ihrer Hülle laute Tropfen; daher der Name: "Frohenbrüder". Die leicht und wie tauchend werden aber Frohenbrüder mittels feiner Nadeln für die Bienenstöcke auszusäen und zu entfernen. Man kann auch die von den Frohenbrüder vermindert, indem man ihn 3 bis 4 Wochen hinter herrenimmt. Als Nadel des Fohens kommt ein Drahtgitter, das seine Hülle vom Frohenbrüder nach sehr durchfällt. Wenns wird der Nachschwarm hinter eingedrungen. Nach drei Tagen wird das Gitter entfernt und der Frohenbrüder ist beseitigt.

Fischzucht.

20) Geschickliche Zucht. Es ist unbedingt notwendig, daß die geschickten Nach- und Hülfliche nur das zur Erhaltung des zurückgebliebenen Fischbestandes erforderliche Wasser lassen, im übrigen aber, um eine Entfäuerung des Teichbodens zu ermöglichen, während des Winters trocken liegen. Die Unterlassung dieser Maßregel hat schon öfter eine große Steinigkeit in Fischbeständen verursacht. Dagegen müssen Zimmerkulturen sofort nach dem Ablassen des Wassers wieder getrocknet werden. Die Teichböden selbst mit am besten erst im September oder Oktober, allen schon bei bester Bitterung und der Laichperiode wegen vorgezogen, da sie sonst durch unangenehme Weite beunruhigt leicht gefährt werden kann, für die nötigen Gespanne zur sofortigen Abfuhr der gelangenen Fische ist Sorge zu tragen, da ein zu langes Stehen der gelangenen Fische in den Teichpforten ebenfalls ein großes Schaden herbeiführen kann. Ende Oktober beginnt auch die Zucht der Rahe. Fast sämtliche Rahearten, namentlich die Häufiger, halten sich in bebautebender Tiefe und verlassen dieselben nur zum Laichen.

Gesundheitspflege.

21) Gegen Nadeln. Bekanntlich gibt es gegen Nadeln eine gute Anzahl von Mitteln, die für gemächlich sind. Nur dann, wenn es damit nicht zu helfen ist, muß ein Arzt zu Rate gezogen werden, der vorzuziehen kann anzuwenden kann. Im Brit. Medical Journal hat ein englischer Arzt seine Erfahrungen mit Kalkmilchstoff veröffentlicht, welches dann noch Erfolg hatte, als alle andere Mittel und Eingriffe versagten.

22) Leinöl mit Eiweiß gemischt und mit einer Rebe auf Brandnadeln aufgetragen, kann ein gewisses Leinöl Licht gelöst, das vorher in Wasser gekaut und mit geschwemmten wurde, hilft die Schmerzen sehr, die Hitze wird aufgefangen und die Wunden helfen in kürzester Zeit.

